

MICHAEL LANDGRAF
(Hg.)

DIE
BIBEL
UND DIE
PFALZ

Veröffentlichungen des Pfälzischen Bibelvereins 2
Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte XXIV
verlag regionalkultur

Horst Hahn in Dankbarkeit zugeeignet

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgeber	Michael Landgraf
Titel	Die Bibel und die Pfalz
Reihen	Veröffentlichungen des Pfälzischen Bibelvereins • Band 2 (Festschrift 90 Jahre Pfälzischer Bibelverein) Veröffentlichungen des Vereins für Pfälzische Kirchengeschichte XXIV
Redaktionskreis Fachberatung	Peter Busch, Friedhelm Hans, Michael Landgraf, Gabriele Stüber Andreas Kuhn
Herstellung	verlag regionalkultur (vr)
Redaktion, Satz	Jochen Baumgärtner (vr), Harald Funke (vr)
Umschlaggestaltung	Jochen Baumgärtner (vr)
Abbildungen	Michael Landgraf

ISBN 3-89735-418-7

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TCF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

© 2005. Alle Rechte vorbehalten.

verlag regionalkultur

Heidelberg – Ubstadt-Weiher – Basel

Korrespondenzadresse:

Stettfelder Straße 11 • 76698 Ubstadt-Weiher • Telefon (07251) 69723 • Fax 69450

eMail: kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet: www.verlag-regionalkultur.de

INHALT

I. EINFÜHRUNG

Michael Landgraf: Die Bibel und die Pfalz in Geschichte und Gegenwart – eine Einführung	5
--	---

II. DIE BIBEL UND DIE PFALZ IN DER GESCHICHTE – EINZELASPEKTE

DAS LAND DER BIBEL UND DIE PFALZ

Markus Sasse: Jesus als „Vorderpfälzer“. Ein heimatlicher Ausflug in die Welt Jesu	22
Gerd Babelotzky: Der Wein in der Bibel	31

BIBELVERBREITUNG UND BIBELAUFGABEN IN DER PFALZ

Hans Ammerich: Ausgewählte Bibelhandschriften des Mittelalters mit Bezug zur Pfalz.....	37
Markus Danter: Frankenthaler Bibel und Skriptorium.....	43
Traudel Himmighöfer: Die Zürcher Bibel der Reformationszeit und ihre Spuren in der Pfalz	48
Traudel Himmighöfer: Die Neustadter Bibel. 425 Jahre Bibeldruck in der Pfalz.....	61
Klaus Bümlein: Die Speyerer Bibel Ludwig Gegers	70
Michael Landgraf: Bibelverbreitung in der Pfalz im 19. Jahrhundert.....	74
Gabriele Stüber: Die Bibelsammlung aus pfälzischen Pfarrarchiven und Nachlässen im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer	84

III. PFÄLZER MUNDART UND DIE BIBEL

Friedhelm Hans: Defor un Dewidder – Iwwer die Bibel in Mundart. E' biblisch-pälzisch Sprochgeschicht'	97
Werner Schwartz: Kerch uf pälzisch. Wie kommt die Bibel im Dialekt auf die Kanzel und in die Kirche? Annäherungen an eine Predigtlehre für Mundartgottesdienste.	109

IV. DIE BIBEL INS GESPRÄCH BRINGEN

Michael Landgraf: Die Bibel ins Gespräch bringen – 90 Jahre Pfälzischer Bibelverein (1915–2005).....	113
Christian Schad: Theologie als Schriftauslegung – Horst Hahn in Dankbarkeit zugeeignet.....	124



**Die Churfürstlicher Pfalz Freyheit
vnd Begnadigung**



DIE BIBEL UND DIE PFALZ
IN GESCHICHTE UND GEGENWART -

EINE EINFÜHRUNG
von Michael Landgraf

In welchem Verhältnis kann die Bibel zu einer Region wie der Pfalz stehen?

Dieser Grundfrage will das vorliegende Buch nachgehen. Klar ist, dass die Aufsätze das Grundthema nur exemplarisch entfalten können. Anhand von folgenden vier Fragekomplexen soll die Verhältnisbeziehung beleuchtet werden:

1. Zu Beginn wird der Frage nachgegangen, ob es einen **Zusammenhang zwischen dem Land der Bibel und der Region Pfalz** gibt:
 - *Können Bezugspunkte zwischen beiden Regionen gefunden werden, die eine Brücke zwischen dem Leben in Palästina und in der Pfalz schlagen?*
 - *Kann nicht gerade der Wein als ein verbindendes Symbol der beiden Regionen betrachtet werden?*
2. Schwerpunkt des vorliegenden Buches sind für die Pfalz bedeutsame **historische Bibelausgaben**:
 - *Welche Bibeln sind in der Region entstanden?*
 - *Welche Bibeln wurden für die pfälzischen Territorien hergestellt?*
 - *Welche Bibelausgaben wurden hier verwendet?*
 - *Welche Menschen mit Bezug zur Pfalz haben anderswo Bibeln von Bedeutung hergestellt?*
 - *Welche bedeutenden Bibeln sind heute in der Region überliefert und für Interessierte zugänglich?*
3. Es wird im Blick auf die **Pfälzer Mundart** in ihrem Verhältnis zur Bibel zu klären sein:
 - *Welchen Bezug stellen pfälzische Mundartschriftsteller zur Bibel her?*
 - *Wie kann eine „pfälzische Predigtlehre“ aussehen, die sich bemüht, in adäquater Weise den biblischen Text in die Sprache der Menschen zu übertragen?*
4. Schließlich wird zu fragen sein, wie heute die Bibel ins Gespräch gebracht werden kann. So wird der **Pfälzische Bibelverein** im Blickfeld stehen, der nunmehr seit 90 Jahren in der Region aktiv ist.

Die Einleitung soll nun einen Überblick über das Themenspektrum geben, die folgenden Einzelartikel werden Details vertiefen.

1. Das „Gelobte Land“ und die Pfalz

Die Anfänge der Bibel liegen im gesprochenen Wort, das in einen bestimmten Kontext hinein gesagt wurde. Das „Gelobte“ Land der Bibel bildet so den Verstehenshintergrund der biblischen Botschaft. In diesem Zusammenhang könnte sich die Frage stellen, ob eine Beziehung zwischen der Umwelt der Bibel und der Region Pfalz hergestellt werden kann. Es zeigt sich beispielsweise im Vergleich zwischen Pfalz und Galiläa in der Zeit Jesu: Beide Gebiete haben eine Randlage im Römischen Reich, sind landwirtschaftlich orientiert mit einem starken Bezug zum Weinbau. So spielt der Wein sowohl in der Bibel als auch in der Pfalz als Grundsymbol eine wichtige Rolle.¹ Aber auch archäologische Funde aus der Römerzeit bestätigen die Verbindung. Kann man sich daher nicht sogar „Jesus als Vorderpfälzer“ vorstellen?²

Nicht nur Bibelarchäologen stellen sich die Frage, in welcher Weise das Leben in den beiden Randgebieten des Römischen Reiches vergleichbar ist. Haben nicht auch pfälzische Mundartautoren auf die Frage, ob die Pfalz ein „Gelobtes Land“ sei, längst eine humorvolle Antwort gefunden? So ist nach Paul Münch die Pfalz „Gottes Meescherstick.“³ Das Land der Verheißung – hier sehen sich viele pfälzische Mundartautoren mit den Autoren der biblischen Schriften in einer Linie, wenn sie ihre Region beschreiben.

2. Für die Pfalz bedeutsame Bibeln – ein historischer Streifzug

In der Pfalz lag zu keiner Zeit ein bedeutendes Zentrum der Bibelherstellung. Dennoch sind auch hier in jeder Epoche Bibeln entstanden und in jeder Epoche wurden Bibelausgaben für die pfälzischen Territorien hergestellt. Weil die Pfalz in enger Beziehung zum Elsass, zu Straßburg und zu den rechtsrheinischen kurpfälzischen Gebieten stand, werden in dem folgenden Überblick dort entstandene Bibeln berücksichtigt. Für die Frage, welche Bibeln in der Region massenweise verwendet wurden, lassen sich erst ab dem 19. Jahrhundert verlässliche Aussagen machen. Zuvor geschah die Begegnung mit der Bibel meist über die Predigt. Schließlich wird in dem Überblick darauf hingewiesen, welche bedeutenden Bibeln heute in der Region überliefert und für Interessierte zugänglich sind.

Von der Bibelhandschrift zum Buchdruck (4.–15. Jahrhundert)

Das älteste Zeugnis für das Christentum in der Pfalz ist keine Bibel, sondern ein Stempel für Abendmahlbrot, gefunden in Eisenberg im Donnersbergkreis. Dennoch beherbergt die Pfalz einen der größten biblischen Schätze der frühen Christenheit. Um 380 verfasste der Bischof der Ostgoten Ulfilas, auch Wulfila genannt, eine Übersetzung der Bibel ins Gotische. Auf dieser Grundlage entstand im sechsten Jahrhundert in Ravenna der **Codex Argenteus**, der Silbercodex. Das Diözesanarchiv in Speyer ist im Besitz einer Seite dieser Bibel. Das Blatt, auf dem das Ende des Markus-evangeliums zu finden ist, wurde im 19. Jahrhundert in der Afra-Kapelle des Speyerer Doms gefunden. Die Speyerer Seite war in eine Hülle eingebettet, die an den kurpfälzischen Gelehrten

1 Zum Thema „Wein und die Bibel“, siehe Gerd Babelotzky S. 31–36, aber auch Otto Böcher, *Der Wein und die Bibel*, Grünstadt 1989.

2 Hierzu ausführlich der Artikel von Markus Sasse, „Jesus als ‚Vorderpfälzer‘“, S. 22–30.

3 Vgl. hierzu Friedhelm Hans, „Devor un dewidder – Iwwer die Bibel in Mundart, E’biblisch-pälzisch Sprochgeschicht“, S. 97–108.

Philipp Melanchthon adressiert war. Wie diese Seite in die Pfalz kam, ist unbekannt. Der Codex selbst befindet sich heute in der Universitätsbibliothek von Uppsala.⁴

In Deutschland entstand eine große Anzahl von Bibelausgaben wohl erst seit der Zeit Karls des Großen. Durch eine Bildungsreform wurde im Frankenreich das Lateinische zur Standardsprache auch für die Bibel. Besonders Klöster waren fortan Zentren der Schriftkultur, in denen jeder Schreiber die Bücher mit größter Sorgfalt kopieren sollte. Es setzte sich dabei eine gut lesbare, vereinheitlichte Schrift durch – die so genannte Karolingische Minuskel.⁵ Da aber das Volk Latein nicht verstand, förderte man auch Gottesdienste in der Volkssprache. In diesem Umfeld entstanden auch Bibelübertragungen. Eine der wichtigsten war die **Evangelienharmonie des Otfrid von Weissenburg**. Weissenburg war das geistige Zentrum für weite Teile der Pfalz. Otfrid schuf um 870 seine Evangelienbearbeitung in der südrheinfränkischen Sprachform, die auch in

der Pfalz zu dieser Zeit gesprochen wurde. Diese Volkssprache nannte er „lingua theodisca“, woraus sich der Begriff „Deutsch“ ableitet. Volkssprache stand als Gegenbegriff zu den als heilig angesehenen Sprachen Hebräisch, Griechisch und Latein. Heilig waren diese Sprachen, weil sich nach mittelalterlicher Auffassung Gott in diesen Sprachen artikuliert. Otfrid musste daher seine Bibelübertragung rechtfertigen. Das in der Region gesprochene Fränkisch sei zwar nicht heilig, aber wertvoll und gut. Gott, so Otfrid, wolle in jeder „Zunge“ (Sprache) gepriesen werden.⁶

Bibeln waren im Mittelalter eine Kostbarkeit und daher auch Statussymbole für Herrscher. Aufgrund der Bedeutung der Texte und dem überschaubaren Umfang waren Evangelien und Psalmen die am häufigsten kopierten biblischen Bücher. Eines der bedeutendsten Werke des Mittelalters ist das **Speyerer Evangeliar**, der Codex Aureus Escorialensis. Die Evangelienhandschrift wurde im Auftrag Kaisers Heinrich III. 1046 in Echternach, das heute in Luxemburg liegt, für den Speyerer Dom angefertigt. Seinen Namen erhielt das Werk aufgrund der Goldtinte, mit der der Text geschrieben wurde.⁷ Ebenfalls für Speyer wurde 1197 das so genannte **Speyerer Evangelistar** fertig gestellt, ein Perikopenbuch, das die Evangelien so aufteilt, wie sie in der Liturgie der einzelnen Sonntage vorzulesen sind.⁸ Für das damals bedeutende Kloster Limburg bei Dürkheim wurde



Speyerer Evangelistar, Evangelist Johannes.
Schreibwerkzeuge des Mittelalters.

4 Hierzu ausführlich Hans Ammerich, S. 37–42.

5 2005 entdeckte das Zentralarchiv in der Umschlagseite eines Kirchenbuches aus dem 16. Jahrhundert ein Genesisfragment in karolingischer Minuskel. Dieses ist im Archiv einsehbar. Abt. 44 Sausenheim 106.

6 Zur Evangelienharmonie Otfrid von Weissenburgs: Hans Ammerich S. 38.

7 Zum Codex Aureus: siehe Hans Ammerich, S. 40. Ein aufwendig gestaltetes Faksimile ist in der Domschatz-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz in Speyer zu sehen.

8 Das Speyerer Evangelistar befindet sich heute im Badischen Landesarchiv Karlsruhe.

wohl das **Limburger Evangeliar** angefertigt, das sich heute im Diözesanmuseum Köln befindet. Die Benediktinerabtei Limburg wurde von Kaiser Konrad II. (1024–1039) 1025 gestiftet. Zu einer solchen Stiftung gehörte auch die Ausstattung mit kostbaren Handschriften.

Die wohl wertvollste in der Pfalz entstandene Bibel ist die **Frankenthaler Bibel**. Im Kloster Frankenthal war ein bedeutendes Skriptorium angesiedelt. In ihm entstand 1148 eine Bibel, die in der Literatur häufig als Wormser Bibel erscheint, da sie seit dem 16. Jahrhundert einem Wormser Kloster gehörte, bevor sie 1720 aus Geldnot nach England verkauft wurde und schließlich 1753 in die Sammlung des British Museum in London kam.

Eine weitere Bibelhandschrift mit Bezug zur Pfalz ist die **Ottheinrich-Bibel**. Sie gilt als wichtigste überlieferte Übersetzung des Neuen Testaments in deutscher Sprache vor dem Bibeldruck. Sie entstand um 1430 in Regensburg am Hofe Ludwig VII. von Bayern (1368–1447). Benannt wurde sie nach ihrem ersten fassbaren Besitzer, dem pfälzischen Kurfürsten Ottheinrich (1502–1559). Dieser sammelte in seiner berühmten „Bibliotheca Palatina“ erlesene Handschriften und Drucke. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die kurfürstliche Bibliothek geraubt. Die Ottheinrich-Bibel befindet sich heute in der Bayerischen Staatsbibliothek in München, der Großteil der Bibliotheca Palatina im Vatikan.

Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gab es einen regelrechten Boom von Bibelhandschriften, nicht zuletzt durch die Verbreitung des günstigeren Beschreibstoffs Papier. Eine der wichtigsten Produktionsstätten dieser so genannten Blockbücher befand sich in Hagenau im Elsass. **Diebold Laubers Historienbibeln** übertrugen biblische Texte in Gedichtform oder als kurze Nacherzählung in die Volkssprache. Einfache Holzschnitte illustrierten diese Texte. Andere Bibelbearbeitungen waren die **Armenbibeln** (Biblia Pauperum). Auch hier spielten die Holzschnitte eine wesentliche Rolle, da sie es ermöglichten, Leseunkundigen die biblische Geschichten und deren Interpretation bildhaft nahe zu bringen. Eine besonders wertvolle Armenbibel gehörte zur „Bibliotheca Palatina“ und wird heute im Vatikan aufbewahrt.

Die Frühzeit des Bibeldrucks (15.-17. Jahrhundert)

Johannes Gutenberg entdeckte um das Jahr 1440, dass man mit beweglichen Bleilettern in Massen Druckerzeugnisse herstellen konnte. Damit rückte er Mainz in den Blickpunkt des Interesses. Sein Druckverfahren begleitete und förderte die großen geistes- und religionsgeschichtlichen Veränderungen der aufkommenden Renaissance und der Reformation. Die erste Bibelausgabe der neuen Zeit war **Gutenbergs 42-zeilige Bibel** (1452-1455). Sie erinnerte noch stark an mittelalterliche Handschriften. Schnell entstanden neue Zentren der Bibelherstellung, die vornehmlich in Süddeutschland lagen: Basel, Nürnberg, Augsburg und Straßburg.

Für die Pfalz bedeutsam ist aufgrund der räumlichen Nähe **Straßburg**. Dort entstanden zwischen 1461 bis 1497 insgesamt 12 lateinische Bibelausgaben, aber auch 1466 der erste deutschsprachige Bibeldruck – die **Mentelin-Bibel**. Es war das aufstrebende Bürgertum, das nach Bibeln in der eigenen Sprache verlangte. Allerdings war die Übersetzung, die der Drucker Johann Mentelin bei seinem Bibeldruck verwendete, ungenau. Trotz kirchlicher Intervention wurden vierzehn deutschsprachige und vier niederdeutsche Bibelausgaben vor Luther gedruckt. Eine davon war die ebenfalls in Straßburg 1485 entstandene **Grüninger-Bibel**. Johann Grüninger brachte mit ihr die erste Bibel in handlichem Format heraus, so dass diese als Prototyp einer Hand- und Hausbibel gilt.

In der Pfalz selbst entstand keine vorlutherische deutsche Bibel, hatte man doch mit Straßburg eines der großen Zentren des Bibeldrucks in der Nähe. Allerdings muss im Blick auf den

Psalm 23, Mentelin-Bibel,
Straßburg 1466

Der herr der richte mich vñ mir gebahe nit:
vnd an der feat der wepde do setze er mich.
Er fürte mich ob dem wasser der wider:
bringung: et beheret mein sel. Er führt mich aus auf
die feig der gerechtikeit: vmb seinen namen. Was
ob ich ioch gee in mierz des schatz des tods ich vdrchte
nit die vbeln dinge: wann du bist mit mir. Dein
rute: vno dein stab sy selb habent mich geröte. Du
hast bereyt den tisch in meiner beschude: wider die
die mich betrübent. Du hast erweyert mein haube
mit dem öl: vñ mein held der macht trunden wie
lauter er ist. Vno dei erbermo die nacholgt mir
alle die tag meins lebens. Das auch ich entweide in
dem haus des herrn in die leng der tag.

Biblia latina, Peter Drach d. M.,
Speyer 1489

Judicum

Qui noluit fateri suop filioz israel
an hinc mandati sedes eius vobis q
lomo sue erat edenerit in gabaa. vt
illo fecit aualu e somniam p p m
est dim carit. Quibus tunc vigo q
eg mika te beniamin educerit gladiu
poe bntates gabaa q septingla car
vni fortissim ita sinistra vt dextra plai
tra. e sic fundis lapide ad ceteri uicem
teo vt capiti qz possent potore. i noq
qz altera pte ite lapido referret. Qu
nep qz est aoty filio beniam inuocata
sunt qz legia mila educeat gladio
i p ror ad pagaa qz fugiteo uenerit
in tomu te. b e vno. silulaciqz vtem
atqz uenerit. Quis em in exercitu nro
pnaque ce ramio s filio beniamin.
Quis o m hie oia. Iudas fit buror.
Et amoz filij isrl surgente mane ca
strametati sunt iusta abaa. unde pce
dito ad pagaa s beniamin. vñd oppa
gnare ceperit. Et postqz filij beniamin
te gabaa occiderit te filio isrl vte illo
vñd iudas mila vnoz. Beniam filij is
rael e forte adie i nro qz dicit in co
de loco in q p r occidit. acie vnoz
ita dicit p r accidere e fieri cono vno
vñd ad nocet. edulaciqz cu e dicit.
Quoqz vltia pcedere ad tomam du
s filio beniamin seio vno an no. Qui
vno ille rñdit. Ascendit ad eoa. i iuste
ccam. Quoz filij isrl abea vte s filio
oo beniamin ad paa pcessissent. erage
eñt filij beniamin te tomio gabaa. e oo
auerenteo eis tita i illo ede bapaa
sunt. vt oco e octo mila vnoz educe
eñt gladiu ptherent. Quibus oia fi
li isrl uenerit in tomu te. qz sedes fle
bit oco vno. Beniameruntqz vte illo
vñd ad vñd e abulerit qz tolocan
ita atqz pntia oocumaa. e super flacu
suo ite rogauerit. Et ope ibe ca iusta
sedes vni. e pntioo filij cleasii filij
auro pposituo tom. Et diciturunt igne
vno in aoy dicit. Quere vltia te tem ad
pagaa s filio beniamin seio vno an
qz dicit. Quibus au vno. Ascendit. oco
t m tradit eoa in manua vno qz dicit

Et filij isrl in iuda p r circumie
vno gabaa. e cetera vte sicut fessit e
bis cōtra beniamin ceteru. pntioo.
Et oia filij beniamin audacter erup
erit te cūcare. Et fugiteo ad castramoo
lo agna pntioo sunt ita vt vulnerate
er oia sicut polo vte e se dno. e cetero
qz dicit sicut o cetero terga qz vno
fessit in bntel e altera in gabaa. atqz
pntioo merit rogata cūca vno. qz d
tauerat est solito eoa moe cetero.
Qui fugi ante simulanteo inierit cōsi
lia vt ab abulerit eoa te cūcare e qua
si fugiteo ad filij isrl o semita p duce
rent. Quoz itaqz filij isrl surgenteo te
sedes suo descendit acie in loco qz vo
cat baal bamar. in hie qz qz circa vñd
eñt pntiam te apite ceperit. ab oco
e dicit vno pte pcedere. Et e aha
vno mila vnoz te vno uero filioz bau
ber aures vno ad centumia pocabat
ingratatig e bellu s filio beniamin.
et no intellexerit qz er ois pte illo in
flaret interua qz dicit qz eoa vno i
cōspeto filioz isrl. e inter fecerit qz oia
in illo vte vno qz qz mila e ceteru vi
no. oia bellatoo e educeat gladiu
filij aut beniamin cu se infencore esse
vidissent. ceperit fugere. Quoz cetero
filij isrl uenerit eoa ad fugendū locū
vt ad preparato in silioo descendit qz
iusta vñd pntioo. Quoz cu repente
te lachulo succensent. e beniamin ere
ga cōstibus dicit. ingressi sunt cūcare
e pntioo cu i oco gladi. Quoz aut
uenerit filij isrl vno qz in hie col
locauerit vt postqz vñd ceperit. igne
ocenderit vt ascenderit in aliu sumo
captam vñd temonstrauerit. Quoz cu
emerit filij isrl in ipo eocumine pntio
in pntioo em filij beniamin eoa su
gere i iustio pntioo. ce ho te cetero
ro eoz vno vt uiderit quasi cōstium
sumi te cūcare cōfendere. beniamin
quoz vñd oia vno cu capto emerit
cūcare et flammao. in sublime fecit qz
pntioo simulauerit fugam. vte face
fuerit vñd dicit. Quoz cu uiderit filij



Holzchnitte aus Speyer von Peter Drach dem Älteren (um 1475): Schöpfung der Menschen und Auferstehung Jesu

frühen Bibeldruck die freie Reichsstadt **Speyer** in vielfacher Hinsicht beachtet werden. So veröffentlichte Peter Drach der Ältere um 1475 einen biblischen Bilderzyklus.⁹ Im Jahre 1489 verlegte Peter Drach der Mittlere eine **lateinische Bibel** und damit die erste gedruckte Bibelausgabe in der Pfalz. Außergewöhnlich sind in ihr Übersichtstafeln, die Inhaltsangabe zu den Evangelien und Episteln sowie eine mit Buchstaben durchnummerierte Einteilung der Kapitel. Diese Bibel weist gegenüber der Gutenberg-Bibel einen erheblichen editorischen Fortschritt auf. Eine andere Speyerer Familie gelangte im fernen Venedig zu Ruhm. Der Drucker Johann von Speyer bekam 1469 dort als Mann der ersten Stunde das Druckmonopol zugesprochen. Als dieser starb, übernahm sein Bruder Wendelin von Speyer die Druckwerkstatt und druckte 1471 die **erste Bibel in italienischer Sprache**. Ebenfalls in Italien machte sich eine weitere aus Speyer stammende Familie durch den Bibeldruck einen Namen. 1394 wanderte eine jüdische Familie mit Namen da Spira von Speyer nach Soncino in Norditalien aus. Dort nannten sie sich nach ihrer neuen Heimat und druckte unter dem Namen Soncino 1488 die **erste hebräische Bibel**¹⁰.

Ein weiteres berühmtes Druckzentrum der Frühzeit war die Residenzstadt **Zweibrücken**. So findet sich in der Bibliotheca Bipontina in Zweibrücken eine Flugschrift mit biblischen Motiven des Druckers Jörg Geßler. Allerdings ist, trotz der langjährigen Drucktradition, in Zweibrücken ein Bibeldruck nicht belegt.

9 Die Holzchnitte des „Spiegel menschlicher Behältnis“ wurden in den 1980er Jahren in der „Pälzer Biwwel“ von Walter Sauer nachgedruckt.

10 Vgl. hierzu den vom Historischen Museum der Pfalz herausgegebenen Ausstellungskatalog „Europas Juden im Mittelalter“, Speyer 2004, 248.

Hieronymus Emser, Neues Testament,
Köln 1529



Luthers „Letzte Hand“, Biblia Germanica,
Wittenberg 1545



Martin Luthers Septembertestament von 1522 löste einen Boom des Bibeldrucks aus, da Luthers Übersetzung überall in Deutschland nachgedruckt wurde.¹¹ So ist auch ein Nachdruck von Luthers Neuem Testament für den Speyerer Domvikar Jakob Beringer belegt, den dieser in Straßburg drucken ließ.¹² Luthers einprägsame Sprachbilder und sein Bestreben, den Menschen für seine Übersetzung „aufs Maul zu schauen“, führten dazu, dass seine Bibelausgabe überall akzeptiert wurde. Sogar seine Gegner wie Hieronymus Emser schufen auf Grundlage dieser Übersetzung eigene Übertragungen, allerdings angefüllt mit Seitenhieben gegen den Reformator. Die in Köln gedruckte Ausgabe des **Emser-Testamentes** von 1529 hat mit dem Illustrator Anton Woesamer aus Worms auch einen Bezug zur Region.¹³

Erst 1534 wurde Luthers vollständige Bibel gedruckt. Im Austausch besonders mit dem Kurpfälzer Philipp Melancthon wurde sie immer wieder überarbeitet, bis schließlich 1545 Luthers „letzte Hand“ erschien. Sie war die letzte von ihm korrigierte und autorisierte Bibelausgabe, die bis 1892 kaum verändert wurde. Auch „**Biblia Germanica**“ genannt, hatte sie wesentlichen Einfluss auf das Werden einer deutschen Hochsprache, da deren „Luther-Deutsch“ zur Kanzelsprache wurde. Eine seltene Folio-Ausgabe dieser Bibel ist Glanzstück des Pfälzischen Bibel museums Neustadt. Beispiel für einen „Raubdruck“ der frühen Lutherbibel ist die **Wolrab-Bibel**. Sie wurde durch den katholischen Verleger Nikolaus Wolrab in Leipzig hergestellt. Eine solche Bibel befindet sich im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz. Die Familieneinträge einer südpfälzischen Familie seit 1681 machen deutlich, dass die Bibel mehr war als ein Buch – man vertraute ihr Sorgen und Nöte an, die das Leben der Menschen in der Pfalz gut nachvollziehbar machen.¹⁴

Auch **Mainz** blieb in dieser Zeit bedeutendes Druckzentrum. Als 1534 Luthers Vollbibel erschien, ließ dort der katholische Theologe Johannes Dietenberger seine vollständige Bibel herstellen. Die Einleitung und Korrekturen der **Dietenberger-Bibel** zeigen, dass diese in direkter Auseinandersetzung mit Luthers Bibelübersetzung entstand. Obwohl in der katholischen Kirche der lateinische Text bindend war, wurde sie mehr als zweihundert Jahre lang nachgedruckt. Der Kölner Theologe Kaspar Uhlenberg (1548–1617) überarbeitete die Dietenberger Bibel. In verbesserter Form wurde diese Überarbeitung im 18. Jahrhundert als „Mainzer Bibel“ verbreitet.¹⁵

In der Nachreformationszeit wurden in **Straßburg** Bibeln hergestellt, benannt nach der Druckerfamilie Zetzner. Sie waren ausgestattet mit Bildern bekannter Künstler wie Tobias Stimmer und Matthäus Merian.¹⁶ In besonderer Weise entwickelte sich im 16. Jahrhundert aber **Frankfurt** zu einer Druckmetropole des lutherischen Bibeldrucks. Die berühmteste Bibelausgabe der Zeit war die **Feyerabend-Bibel**, benannt nach dem aus der Kurpfalz stammenden Drucker Siegmund Feyerabend. Dessen Erstausgabe erschien 1560 mit Holzschnitten des namhaften Künstlers Virgil Solis. Exemplare dieser Ausgabe erschienen mit Portraits der Kurfürsten Ottheinrich und Friedrich III., die in der Kurpfalz die Reformation durchsetzten. Siegmunds Vetter Johann Feyerabend schuf 1580 eine weitere Bibel, diesmal mit Holzschnitten des bekannten Künstlers Jost Amman. Die Feyerabend-Bibeln verbreiteten sich allerdings wohl nur in den lutherischen

11 Vgl. hierzu die Übersicht in Heimo Reinitzer, *Biblia deutsch, Luthers Bibelübersetzung und ihre Tradition*, Wolfenbüttel 1983, 116–123.

12 Vgl. hierzu Klaus Bümlein, S. 70.

13 Das Bibel museum Neustadt verfügt über eine Ausgabe des Emser-Testamentes von 1529.

14 An bedeutenden Luther-Bibelausgaben sei neben der Wolrab-Bibel von 1541 im Zentralarchiv Speyer und der „*Biblia Germanica*“ von 1545 im Bibel museum Neustadt auch die älteste bekannte Luther-Bibel in der Pfalz von 1540 erwähnt, die in der Ausstellung „Evangelische Kirche der Pfalz“ im Historischen Museum in Speyer zu sehen ist.

15 Eine Erstausgabe der Dietenberger-Bibel ist einer der Schätze der Bibliothek des Priesterseminars in Speyer. Das Bibel museum Neustadt verfügt über eine Dietenberger und eine Uhlenberg-Bibel.

16 Eine Zetzner-Bibel befindet sich als Leihgabe im Bibel museum Neustadt.

Territorien der Pfalz, obwohl sich Siegfried Feyerabend um das Druckmonopol für seine Heimat bemühte. Nur in der Zeit des lutherischen Kurfürsten Ludwig VI. (reg. 1576–1583) entstand nochmals eine dieser Bibelausgaben mit einem Portrait des pfälzischen Kurfürsten.

Die Kurpfalz ging jedoch ab 1563 andere Wege. Dort konzentrierte man sich auf den Druck eigener, **reformierter Bibelausgaben**.¹⁷ Erst spät, nämlich um 1553, bekannte sich Kurfürst Friedrich II. eindeutig zur reformatorischen Lehre. Kurfürst Friedrich III. (1515–1576), der ab 1559 die Kurpfalz regierte, wandte sich im Laufe seiner Regierungszeit allmählich der reformierten Glaubensrichtung zu. Das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken folgte 1588 der Kurpfalz in seiner Hinwendung zur reformierten Lehre. Friedrich III. strebte eine eigene, reformierte Bibelausgabe an. So entstand zunächst bei Johann Mayer mit der **Heidelberger Bibel** von 1568/69 die erste reformierte Ausgabe der Lutherbibel. Man fügte die 1551 durch den Pariser Drucker Robert Estienne entwickelte Verseinteilung hinzu und schuf somit die erste deutschsprachige Bibel mit Verszählung. 1579 wurde diese Bibel in Neustadt durch den Drucker Matthäus Harnisch nachgedruckt. 1587 wurde die **Neustadter Bibel** fertig gestellt.¹⁸ Im Unterschied zu den bebilderten Bibeln der Lutheraner wirkt diese reformierte Bibelausgabe schlicht. Aufsehen erregte sie durch die Einleitung und Kommentierung des reformierten Theologen und Professors am Neustadter Casimirianum, David Pareus (1548–1622). Sie stellten einen Affront für Lutheraner dar, da für diese die letzte von Luther autorisierte Bibel von 1545 quasi kanonische Bedeutung hatte. Der dritten Auflage der Neustadter Bibel von 1594 waren der Heidelberger Katechismus und die Psalmübersetzung des Ambrosius Lobwasser (1515–1585) angehängt. Lobwasser gab 1573 die erste vollständige deutsche **Übersetzung des Genfer Psalters** heraus. Seine Psalmgesänge waren Grundlage des reformierten Gesangbuchs in der Kurpfalz (Abbildung S. 69).



Kurfürst Ottheinrich, Feyerabend-Bibel 1560

17 Die Feyerabend-Bibel von 1560 mit den Kurfürstenportraits ist eine Dauerleihgabe im Bibelmuseum Neustadt, die Ausgabe von 1580 findet sich als Depositum der Kirchengemeinde Lambrecht im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz in Speyer. Die Bibelausgabe mit dem Portrait Ludwigs VI. ist im Besitz des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe.

18 Hierzu Traudel Himmighöfer, S 60–69. Die dritte Auflage dieser Bibel aus dem Jahr 1594 ist, als Dauerleihgabe des Ev. Bibelwerkes im Rheinland, Pfarrer Ulrich Werler, im Bibelmuseum Neustadt zu sehen.



Reformierte Bibelübersetzer und Kommentatoren mit Bezug zur Pfalz:
Huldreich Zwingli, David Pareus, Johann Piscator und Paulus Tossanus

Die Neustadter Bibel wurde in der Kurpfalz durch die **Tossanus-Bibel** des Heidelberger Theologieprofessors Paulus Tossanus (1572–1632) ersetzt. Sie wurde erstmals 1617 in Heidelberg bei der Druckerei Lancellot hergestellt und nach dem Dreißigjährigen Krieg in Frankfurt und Basel nachgedruckt.¹⁹ Die Kommentierungen dieser Bibelausgabe sind Ausdruck einer durchdachten reformierten Theologie. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde in Heidelberg bei Johann Christian **Walter** eine kleine **Handbibel** mit den Psalmgesängen Lobwassers und dem Heidelberger Katechismus hergestellt.²⁰ Sie war ebenso für den Gebrauch in reformierten pfälzischen Gemeinden bestimmt.

Auch die **Bibel des Johann Piscator** (1546–1625) hat einen Bezug zur Pfalz. Der reformierte Theologe war Professor für Philosophie in Heidelberg und am Casimirianum in Neustadt. Piscator lehrte wenige Jahre in Neustadt, doch bekam er in dieser Zeit Gelder für eine neue, reformierte Bibelübersetzung bewilligt.²¹ 1584 übernahm er die Professur für Theologie in Herborn. Dort erschien zwischen 1603 und 1606 seine Bibelübersetzung. Sie wurde bis ins 19. Jahrhundert in Bern nachgedruckt und in reformierten Kreisen geschätzt.

Neben den reformierten Ausgaben der Lutherbibel nimmt die **Zürcher-Bibel** eine Sonderrolle ein. Knapp vier Jahre vor Martin Luther legte der Reformator Huldrych Zwingli seine Vollbibel vor.²² Im Laufe der Einführung der reformierten Konfession in der Kurpfalz und im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken entschied man sich gegen den Text der Zürcher zugunsten des reformiert kommentierten Luthertextes.²³ Dennoch gelangten viele Zürcher Bibeln in die Pfalz. Als der Dreißigjährige Krieg die Pfalz entvölkerte, wurden aus der Schweiz zumeist Bauern und Handwerker für die Besiedelung angeworben. Sie brachten die bei ihnen eingeführte Zürcher Bibel mit in die neue Heimat. Zudem studierten viele reformierte Pfarrer seit dem 16. Jahrhundert in der Schweiz, so dass es auch dadurch zu einer Einwanderung von Zürcher Bibeln kam. Ihre Funktion blieb allerdings die einer Haus- und Familienbibel.

Eine Sonderrolle nehmen die **Genfer Bibeln** der reformierten, französischsprachigen Glaubensflüchtlinge ein, die seit 1562 in mehreren Wellen ins Land kamen. Viele Jahre pflegten Gemeinden wie Frankenthal, Lambrecht oder Mannheim ihre Tradition und verwendeten Bibeln in ihrer französischen Heimatsprache in Gottesdienst und Schule.



Reformierte kurpfälzische Bibel,
Johann Christian Walter 1666

19 Hierzu Gabriele Stüber S. 91, Abb. S. 4.

20 Das Bibelmuseum Neustadt hat eine Themenvitrine, die mit der Neustadter Bibel von 1594, der Tossanus-Bibel von 1617 und einem Neuen Testament von 1666 drei der wichtigen Bibelausgaben der reformierten Kurpfalz präsentieren kann. Dazu kommen die Piscator- und Zürcher Bibel.

21 Ulrich Bister, Die Piscator-Bibel, Herborn 2001, 9.

22 Hierzu Traudel Himmighöfer, S. 48–59.

23 Siehe Traudel Himmighöfer, S. 52f.

Bibeln für das Volk (17.-20. Jahrhundert)

Auch wenn der Buchdruck und die Reformation der Bibelverbreitung einen entscheidenden Anstoß gaben, war die Heilige Schrift in dieser Phase alles andere als ein Volksbuch. Eine Bibel ohne Bindung kostete knapp das Jahresgehalt eines Schulmeisters. Großformatige „Folio“-Bibelausgaben waren primär für den Gebrauch in den Gemeinden bestimmt. Ein Kommentar oder der Katechismus im Anhang dienten zur Verpflichtung von Pfarrer und Gemeinde auf die jeweilige Konfession. Seit dem Wechsel der Kurpfalz und des Herzogtums Pfalz-Zweibrücken zum reformierten Glauben wurden Bibeln mit dem Heidelberger Katechismus im Anhang gebraucht, während lutherische Territorien wie das Leininger Land oder die Freie Reichsstadt Speyer nur Bibeln mit der Kommentierung und dem Katechismus Luthers im Anhang zuließen. So wurde bis ins 18. Jahrhundert hinein die biblische Botschaft zumeist über den Umweg der Predigt vermittelt. Dies änderte sich erst allmählich.

Nach den großen Zerstörungen des 30-jährigen Krieges (1618–1648) und des Pfälzischen Erbfolgekrieges (1688–1697) mussten die Gemeinden neu mit Bibeln ausgestattet werden.²⁴ In dieser Zeit hatten sich neben Frankfurt und Straßburg besonders **Nürnberg** und **Basel** zu großen Zentren des Bibeldrucks entwickelt. In Nürnberg waren es vor allem die **Endter-Bibeln**, bezeichnet nach der Druckerfamilie Endter, die seit 1640 massenhaft hergestellt wurden. Unterschiedliche Ausgaben dieser Luther-Bibel erreichten große Verbreitung unter den lutherischen Gemeinden.²⁵ Sie waren versehen mit Luthers Vorreden, allerlei Zusammenfassungen, Tafeln und Kartenmaterial. Viele Holzschnitte, in späteren Ausgaben Kupferstiche, illustrieren die Bibeln. Der Lutheraner und Nürnberger Pfarrer Johann Michael Dilherr (1609–1669) schrieb eine Einleitung zur Endter-Bibel, die deswegen seit 1654 auch **Dilherr-Bibel** genannt wird. Sie ist heute die am häufigsten überlieferte unter den Bibeln aus dem 17. und 18. Jahrhundert und in vielen pfälzischen Gemeinden zu finden. Abgenutzte Exemplare wurden von Gemeinden weiterverkauft und so zu Familienbibeln. Eine besondere Ausgabe der Dilherr-Bibel entstand 1752 mit der **Leininger Hochzeitsbibel**, als zur Hochzeit von Graf Emich Ludwig von Leiningen-Dachsburg alle Gemeinden der Grafschaft neue Lutherbibeln erhielten. Das Widmungsblatt wurde in Grünstadt gedruckt. Als Herausgeber werden der lutherische Pfarrer Johann Jakob Uller und die „treu-gesinnte protestantische Gemeinde in Assenheim“ genannt.²⁶ Ebenfalls bei lutherischen Theologen setzte sich das 1729 bei Cotta in Tübingen erschienene **Pfaffsche Bibelwerk** durch. Diese mächtige Bibelausgabe enthielt die Kommentierung des Christoph Matthäus Pfaff für das Alte Testament und seines Schwagers Johann Christian Klemm für das Neue Testament. Der große Erfolg des Bibelwerkes erklärt sich dadurch, dass viele theologische Strömungen der Zeit wie die Orthodoxie, der Pietismus und die Aufklärung hier Handreichungen zum Verständnis der Bibel fanden. Der Speyerer Drucker Ludwig Bernhard Friedrich Gegel erkannte den Erfolg des Werkes und gab 1767–1770 einen Raubdruck heraus. Obwohl Cotta gegen die **Speyerer Gegel-Bibel** protestierte, war dieser in neun Teilbänden erschienenen Ausgabe ein großer Erfolg beschieden. Sie war wesentlich handlicher und preiswerter als die Ausgabe Cottas.²⁷

24 Durch Besitzeinträge sind in der Bibelsammlung des Zentralarchivs der Evangelischen Kirche der Pfalz und des Bibelmuseums Neustadt einige Gemeindebibeln aus dieser Phase nachweisbar.

25 Vgl. hierzu Gabriele Stüber, S. 90, Abb S. 84..

26 Bernhard Bonkhoff, *Bildatlas zur Pfälzischen Kirchengeschichte*, Speyer 2000, 227.

27 Hierzu Klaus Bümlein, S. 70–73.

Vornehmlich für reformierte Gemeinden bestimmt und damit für viele pfälzische Gemeinden interessant waren die **Thurneysen-Bibeln**, benannt nach einer Baseler Druckerdynastie. Seit 1720 erschien mit einem Vorwort von Friedrich Battier und Theodor Gernler eine Foliobibel, meist ohne Bilder, wie sich dies für eine reformierte Bibel geziemt. Allein die Einleitung war mit Karten und sachkundlichen Bildern ausgestattet. Neben dieser Bibelausgabe finden sich auch Bibeln der Baseler Drucker **Brandmüller** und **Im-Hof** in vielen ehemals reformierten Gemeinden der Pfalz.²⁸

Zwei Pfarrer, die in der Pfalz wirkten, schufen bedeutende Bibelausgaben, die als Ausdruck extremer Formen theologischer Strömungen des 18. Jahrhunderts galten. Der radikale Pietist **Johann Heinrich Reitz** (1655–1720) war 1681 Rektor in Frankenthal und Pfarrer in Freinsheim. 1689 wurde er durch die Franzosen vertrieben und trat in Kontakt zu Berleburg, dem Zentrum des radikalen Pietismus. In Offenbach entstand um 1702 seine Übersetzung des **Neuen Testaments**. Reitz versuchte reformierte Theologie mit radikalem pietistischem Gedankengut zu verbinden. Seine Übersetzung ging 1705 in die **Hamburger Pentapla-Bibel** als Beispiel pietistischer Bibelübersetzung ein²⁹ und kann als Grundlage für die ab 1735 entstandene, achtbändige **Berleburger Bibel** gesehen werden, die wichtigste Bibelausgabe des radikalen Pietismus.

Der berüchtigte Vertreter einer extremen Richtung der Aufklärung war **Carl Friedrich Bahrdt** (1741–1792). Zunächst in Gießen tätig, folgte er 1774 dem Ruf des Grafen von Leiningen-Dachsburg nach Dürkheim an der Haardt als Generalsuperintendent und erster Prediger. Seine um 1774 in Riga erschienene Bibelübersetzung **Die neuesten Offenbarungen Gottes** wurde bald zum Hindernis für seine Amtsausübung. Bahrdt wurde 1778 seines Amtes enthoben und übersiedelte nach Halle.

Zum Volksbuch entwickelte sich die Bibel erst im 18. Jahrhundert. Verantwortlich hierfür war zum einen die Aufklärung, die durch ihre Förderung der Lesekompetenz die Voraussetzung für das Bibellesen schuf. Den eigentlichen Schritt vollzogen aber die Pietisten, die davon überzeugt waren, dass Gott Menschen durch die Bibel direkt und persönlich ansprechen wolle. Daher sollte jeder Mensch eine Bibel zur Verfügung haben. 1710 gründete Carl Hildebrandt Freiherr von Canstein (1667–1717) in Halle die weltweit erste Bibelanstalt mit dem Ziel, „Gottes Wort den Armen um einen geringen Preis in die Hand zu geben.“ Drei Millionen dieser **Canstein-Bibeln** fanden so den Weg, vornehmlich im Gebiet Preußens, zu allen Schichten der Bevölkerung. Der Preis für eine Bibel entsprach nun dem von ein Paar Schuhen. Auch in der Pfalz sind einige der in Halle gedruckten Bibelausgaben überliefert. Wohl über Kreuznach, das zu Preußen gehörte, wurden nordpfälzische Gemeinden mit Bibeln versorgt. Die Canstein-Bibeln wurden 1734 auch durch den Baseler Drucker Emmanuel Thurneysen für die Bibelanstalt als Altabibel im Großformat hergestellt. Diese einfache und preiswerte Baseler Ausgabe der Canstein-Bibel fand sich ebenfalls in vielen pfälzischen Gemeinden.

Im Jahre 1804 wurde in London die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft gegründet. Diese stark missionarisch ausgerichtete Organisation setzte sich unter anderem zur Aufgabe, regionale Bibelgesellschaften im deutschen Raum zu fördern. Ab 1810 stellten die Briten in Basel die **Bibeln der Deutschen Bibelanstalt** her, einfache Ausgaben der Luther-Bibel, die auch in der Pfalz Verbreitung fanden. Ab 1812 folgte eine Gründungswelle regionaler Bibelgesellschaften in den deutschen Einzelstaaten. Dass für die Pfalz keine Bibelgesellschaft entstand,

28 Hierzu Gabriele Stüber, S. 92.

29 Die 1705 in Hamburg erschienene „Pentapla-Bibel“ umfasste die Lutherübersetzung, die Übersetzung Uhlenbergs (katholisch), Piscators (reformiert), Joseph Witzenhauseus (jüdisch) und von Johann Heinrich Reitz (pietistisch).

obwohl in der Unionsurkunde von 1818 die Bibel einen zentralen Stellenwert einnahm, hat mehrere Gründe. Zum einen hatte der kirchliche Rationalismus hier eine starke Stellung, zum anderen lag dies an der Zugehörigkeit der Pfalz zu Bayern und der Schaffung eines Bayerischen Central-Bibelvereins in Nürnberg zwischen 1822 und 1824. Es dauerte bis 1837, bis eine flächendeckende Bibelverbreitung in der Pfalz durchgeführt wurde. Dafür sorgte nicht zuletzt der aus Mußbach stammende Erlanger Theologieprofessor Isaak Rust, der als Konsistorialrat nach Speyer berufen wurde. Er rief die pfälzischen Kirchengemeinden zur Gründung von Lokalbibelvereinen auf. Rund zweihundert Vereine sind gegründet worden. Sie verbreiteten in der Pfalz die **Bibeln des Nürnberger Central-Bibelvereins**. Das Ziel, jede pfälzische Familie mit einer Bibel zu versorgen, wurde in vielen pfälzischen Gemeinden erreicht.³⁰ Als es um 1848 zu politischen Spannungen zwischen Bayern und der Pfalz kam, zogen sich viele pfälzische Gemeinden aus der Verbindung zum Nürnberger Central-Bibelverein zurück. Man orderte stattdessen **Bibeln der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft**. Diese wurden in Köln und Berlin gedruckt und waren wesentlich preiswerter als die Nürnberger Bibeln. Der Evangelische Verein für die Pfalz übernahm die Versorgung vieler pfälzischer Gemeinden mit den britischen Bibeln. Doch sind auch Bibeln der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt, der Preußischen oder auch der Elberfelder Bibelgesellschaft in der Pfalz nachgewiesen und als Gemeindebibeln im Gebrauch.³¹

Das aufstrebende Bürgertum dieser Zeit bezog nicht nur die einfachen Bibeln, wie sie die Briten oder die anderen Bibelgesellschaften zur Verfügung stellten. Man wollte repräsentative Luther-Bibeln mit aufwendigen Stichen als Ausdruck neuprotestantischen Selbstbewusstseins. Eine der ersten Bibeln dieser Art, ausgestattet mit Stahlstichen im Nazarenerstil, war die weit verbreitete **Karlsruher Bibel** von 1836. Etwas später erschienen in Hildburghausen und Leipzig die ersten Haus- und Prachtbibeln. Einen Höhepunkt bildete die **Illustrierte Pracht-Bibel** (1862) mit Erklärungen des Theologieprofessors Otto Delitsch (1821–1882)³². All diese Bibeln gehörten auch in der Pfalz fest zu einem gut-bürgerlichen Haushalt. Wer an den großformatigen und auch farbigen Bildern nicht genug hatte, der legte sich seit den 1860ern klassische Bilderbibeln mit den Illustrationen von **Julius Schnorr von Carolsfeld** oder **Gustave Doré** zu, die den Geist der Zeit besonders entsprachen und ungemein populär wurden.

Auf katholischer Seite gründete man schon 1805 in Regensburg eine Bibelgesellschaft, die allerdings 1817 durch ein Dekret Papst Pius VII. verboten wurde. In Rom betrachtete man eine Bibel in der Volkssprache immer noch mit Skepsis. So kamen auch katholische Bibelübersetzungen wie die **Bibel des Leander van Eß** (1772–1847) auf den Index der verbotenen Bücher. Die eingeführte deutschsprachige Bibel unter den Katholiken war die 1830 erstmals erschienene **Allioli-Bibel** des Münchener Theologieprofessors Joseph Franz von Allioli (1793–1873). Für eine massenhafte Verbreitung dieser Bibel unter den Katholiken sorgte allerdings die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft.

In diesem Zusammenhang darf aufgrund der Breitenwirkung auch die Entwicklung von Schulbibeln nicht vergessen werden. Zunächst wurde nach dem Zusammenschluss der Pfalz mit Bayern für beide Konfessionen die „**Biblische Geschichte für Kinder zum allgemeinen Gebrauche in den Volks-Schulen Baierns**“ des katholischen Theologen und Augsburger Domkapitulars

30 Vgl. hierzu Michael Landgraf, S. 78.

31 Vgl. hierzu Gabriele Stüber, S. 93.

32 Vgl. hierzu Gabriele Stüber, Abbildung S. 94.

Christoph von Schmid (1768–1854) verwendet. Diese war aber den damals rationalistisch geprägten Protestanten zu stark vom Wunderglauben durchsetzt. Es gab eine lange Auseinandersetzung zwischen Liberalen und „Positiven“ um den Text einer Schulbibel, bis 1869 die „**Biblische Geschichte für die vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz**“ genehmigt wurde. Dies war das biblische Lesebuch der Evangelischen Kirche der Pfalz, das bis nach dem Zweiten Weltkrieg verwendet wurde.³³

Ende des 19. Jahrhunderts fand eine starke Auseinandersetzung mit den Neuübersetzungen der Bibel statt. Es entstanden unter anderem die Elberfelder-Bibel (1871), die Schlachter-Bibel (1905) oder die so genannte Text-Bibel von Kautzsch und Weizsäcker (1899). Sie waren Ergebnis der Unzufriedenheit mit dem alten Luther-Text. 1892 wurde durch die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz eine Revision der Lutherbibel vorgelegt, um dem Wildwuchs an Bibelübersetzungen eine bereinigte Standard-Bibel entgegenzusetzen. Doch bedurfte diese wiederum einer Revision, an der auch der Landauer Pfarrer Adolf Risch mitwirkte und die 1912 ihren Abschluss fand. Diese so genannte **Stuttgarter Jubiläumsbibel** von 1912 erschien zum 100jährigen Jubiläum der Württembergischen Bibelanstalt. Sie war bis zur Revision der Luther-Bibel von 1964 die gebräuchliche Ausgabe im deutschsprachigen Raum und ist heute immer noch die Standardbibel vieler Russlanddeutschen.

Während des Ersten Weltkrieges erkannten Pfälzer Protestanten, dass es sich nicht schickte, von einem politischen Gegner wie den Briten Bibeln zu beziehen. Man gründete 1915 den Pfälzischen Bibelverein und bezog nun für die Pfalz vornehmlich die **Bibeln der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt** in Stuttgart. Der Gründer des Bibelvereins war Adolf Risch (1869–1940).³⁴ Er wollte als Seelsorger zunächst pfälzischen Verwundeten und Soldaten im Feld eine Bibel zur Verfügung zu stellen. Nach dem Krieg belieferte der Bibelverein die pfälzischen Gemeinden mit Bibeln der Württemberger, deren Familien- und Jugendbibeln in fast allen protestantischen Haushalten der Pfalz Einzug hielten. In den 1930er Jahren brachte der Pfälzische Bibelverein sogar eine Lizenzausgabe der **Stuttgarter Oktav-Bibeln in Kaiserslautern** heraus, die vornehmlich als Trau- und Konfirmandenbibel verwendet wurde. Nach Kriegsende begann 1945 ein umfangreiches Hilfsprogramm der US-Amerikaner, das auch die Lieferung von knapp einer Million deutschsprachiger **Lutherbibeln der American Bible Society** umfasste. Der Nachfolger Adolf Rischs, Paul Kreiselmeier (1900–1967), orderte ein großes Kontingent dieser Bibeln, das bis in die 1960er Jahre hinein in der Pfalz verbreitet wurde. Seit den 1960er Jahren vervielfachten sich die Bibelübersetzungen. Ein Grund dafür war die Unzufriedenheit mit der Lutherbibel-Revision von 1956/1964. So kam es bald zur erneuten Überarbeitung des Luthertextes durch die Deutsche Bibelgesellschaft, die 1984 abgeschlossen wurde.

Die heute gebräuchliche Bibelausgabe ist als Standardtext für die Protestanten die **Lutherbibel 1984**, während die **Einheitsübersetzung** als die Standard-Bibelausgabe der katholischen Kirche gilt. Weitere häufig verwendete Bibelausgaben sind die **Gute Nachricht Bibel**, die sich stark an der Alltagssprache orientiert, und die **Hoffnung für alle**, die besonders im freikirchlichen Bereich geschätzt wird.

Sonderausgaben wie das ökumenisch verantwortete Neue Testament **Gute Nachricht für die Pfalz** (2004) versuchen, Menschen in der Region neu auf die Bibel aufmerksam zu machen. In diesem Rahmen sind auch zwei weitere regionale Projekte zu nennen, die Zeugnis einer kreativen

33 Vgl. hierzu Michael Landgraf, S. 81–83.

34 Zur Geschichte des Bibelvereins: Michael Landgraf, S. 113–123.

Auseinandersetzung mit der Bibel sind. Im Jahr 2000 erschien das **Pfälzer Evangeliar**, in dem biblische Texte kalligraphisch abgeschrieben oder illustriert wurden, 2004 das ökumenisch verantwortete **Psalterium Palatinum**, in dem Psalmen in bildhafte Kunst umgesetzt wurden.

Fazit:

Zu keiner Zeit war das heutige Gebiet der Pfalz eine Hochburg der Bibelproduktion. Die Übersicht über die in der Region erschienenen Bibelausgaben zeigt, dass die Frankenthaler Bibel (1148), die Drachsche Biblia latina (1489), die Neustadter Bibeln (1587–1594), Gegels Raubdruck des Pfaffschen Bibelwerkes (1767–1770) Ausnahmen sind, die jeweils in ihrer Epoche von Bedeutung waren. Für die Frage, warum die Pfalz keine Hochburg der Bibelherstellung war, ist die Nähe zu Druckzentren wie Straßburg, Mainz oder Frankfurt sicher ein wichtiger Faktor. Erst als die Kurpfalz theologisch eigene Wege ging, war die Stunde für eine eigene pfälzische Bibelausgabe, die Neustadter Bibel, gekommen.

Für die Region hergestellt wurden bedeutende Handschriften wie das Speyerer (1046) oder Limburger Evangeliar (um 1025) und später besondere Bibeldrucke des Siegfried Feyerabend (1560) oder der Endter-Bibel (Leiningen Hochzeitsbibel 1752). Ab der Zeit des Massendrucks von Bibeln im 18. Jahrhundert partizipierte die Pfalz an den Druckerzeugnissen anderer, sei es an den Baseler reformierten Bibelausgaben, an den Bibeln des Nürnberger Central-Bibelvereins (1837–1848), der Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft (1848–1915) oder der Privilegierten Württembergischen Bibelanstalt (ab 1915). Auch heute beziehen Pfälzer zumeist ihre Bibeln aus Stuttgart (Luther-Bibel, Einheitsübersetzung, Gute Nachricht Bibel).

Ein eigenes Kapitel sind die Bibeln, die heute in der Pfalz überliefert sind. In seiner Bibelsammlung versucht besonders das Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz zu dokumentieren, welche Bibelausgaben in pfälzischen Gemeinden verbreitet waren. Schließlich hat das Bibelmuseum Neustadt zum Ziel, der Öffentlichkeit die für die Region Pfalz wichtigen Bibelausgaben als Original oder als Faksimile zugänglich zu machen.

3. Die Bibel und die Pfälzer Mundart

Besonders im 20. Jahrhundert entstand eine Vielfalt von Mundartliteratur, die sich auch mit der Bibel auseinandersetzte. Fast jeder Mundartautor greift biblische Motive auf und deutet sie auf seine je eigene Weise. Unübertroffen ist die Umsetzung biblischer Geschichten in Paul Münchs **Die pälzische Weltgeschichte** (1905), die das Paradies in der Pfalz verortet oder Noah zum Pfälzer machte. Über das Aufgreifen von biblischen Motiven hinaus gibt es ernsthafte Versuche, die biblischen Geschichten in die Sprache der Menschen nachzuerzählen oder sogar zu übersetzen. Als Erzählbibeln gedacht sind Walter Sauers **Pälzer Biwwel** (1986) und die **Bibel uf Pälzisch** von Michael Landgraf und Erich Hollerith (2004).³⁵ Übersetzungen bieten beispielsweise Raph Charles Woods **Evangelien** (1955) für die pfälzisch sprechenden Amish-Gemeinden in Pennsylvania, Walter Sauers **Markus Evangelium** (1995), aber auch Texte von Werner Schwartz. Dieser stellt sich in seinem Buch **Kärch uf pälzisch** schließlich die Frage, wie eine „pfälzische Predigtlehre“ aussehen kann, die sich bemüht, in adäquater Weise den biblischen Text in die Sprache der Menschen zu übertragen.³⁶

35 Vgl. hierzu den Beitrag von Friedhelm Hans, S. 97–108.

36 Hierzu Werner Schwartz, S. 109–112.

4. Die Bibel ins Gespräch bringen – Der Pfälzische Bibelverein (1915–2005)

Seit nunmehr 90 Jahren gibt es den Pfälzischen Bibelverein als regionales Bibelwerk. In seinen Anfängen war es notwendig, Bibeln zu beschaffen und den pfälzischen Gemeinden zukommen zu lassen. Heute haben sich die Aufgabengebiete erheblich erweitert. Neben der Buchhandlung Bibelhaus, in der alle gängigen Bibelausgaben erworben werden können, unterstützt der Verein Bibelübersetzungen und weltweite Partnerschaftsprojekte. Er führt Erwachsenenbildungsmaßnahmen und Vorträge im Bibelhaus und in Gemeinden durch. Die Betreuung der Bibelausstellung, die vornehmlich von Schulklassen und Konfirmandengruppen besucht wird, und der Aufbau eines Pfälzischen Bibelmuseums bildet derzeit einen besondere Herausforderung für den Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, die Bibel immer wieder neu ins Gespräch zu bringen.



Vom Pfälzischen Bibelverein herausgegebene Bibelausgaben 1934 und 2005

- 37 Zu den einzelnen Abbildungen: S. 4: Kurpfälzisches Wappen aus der Tossanus-Bibel von 1617 und Holzschnitt aus der Tossanus-Bibel von 1668 mit der Überschrift: „Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein“ (Apg 27,28). Bibelmuseum Neustadt. S. 6: Evangelistar des Speyerer Doms, 12. Jahrhundert. Johannes der Täufer mit Schreibwerkzeugen des Mittelalters. Badische Landesbibliothek Karlsruhe. S. 11: Typische Illustrationsmotive zu biblischen Geschichten aus dem Heilsspiegel von Peter Drach dem Älteren, Speyer um 1475. S. 13: Die 1560 erschienene Frankfurter Bibel des Kurpfälzers Siegmund Feyerabend enthielt Portraits von Pfälzer Kurfürsten wie Ottheinrich (reg. 1556–1559), Bibelmuseum Neustadt, S. 15: Von Johann Christian Walter in Heidelberg 1666 herausgegebene Handbibel für die kurpfälzischen reformierten Gemeinden mit angehängten Gesangbuch und Katechismus. Bibelmuseum Neustadt. S. 21: Zwei Bibeln, die der Pfälzische Bibelverein herausgegeben hat: Stuttgarter Oktavbibel als Hochzeitsbibel für Pfälzische Gemeinden in der NS-Zeit und eine Ausgabe des Neuen Testaments „Guten Nachricht für die Pfalz“, gefördert durch die Stiftung Kurz-Bähr.